Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3544
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Donnerstag, den 31. Oktober 1918. Nr. 293.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 30. Oktober 1918. Wien, 30. Oktober 1918

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Tiroler Front nur geringe Gefechtstätigkeit. Zwischen Brenta und Piave haben frische feindliche Kräfte den Monte Asolone und den Monte Pertica mit Uebermacht angegriffen. Unsere dort mit beispiellosem Heldenmut und Soldatentreue kämpfenden Truppen haben alle Anstrengungen des Gegners zunichte gemacht.

In der venezianischen Tiefebene stiessen Engländer und Italiener vor. Es gelang ihnen unter Einsatz aller Kampfmittel ihre Einbruchsstellen nördlich und südlich des Montello wesentlich zu erweitern. Unserem mehrfach zum Ausdruck gebrachten Entschluss zur Herbeiführung eines das Völkerringen abschliessenden Waffenstillstandes und Friedens Rechnung tragend, werden unsere auf italienischem Boden kämpfenden Truppen das besetzte Gebiet räumen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Ostflügel unserer in Serbien operierenden Streitkräfte hat bereits den Uebergang auf das Nordufer vollzogen. Der Rückmarsch an die Save und Drina geht weiter planmässig vor sich. Der Feind drängt nirgends nach. Die Nachhuten unserer albanischen Streitkräfte hatten nur vereinzelte Banden abzuwehren.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Eine Riesendemonstration in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 30. Oktober.

Um die Mittagsstunde entwickelte sich vor dem Parlament eine riesige Demonstration, deren Teilnehmer hauptsächlich Studenten waren. Auch die Zahl der Offiziere und Unteroffiziere fiel auf. Die Demonstration, an der sich auch Frauen beteiligten, war ein Protest gegen das Sonderfriedensangebot. Präsident Dr. Dinghofer und Dr. Renner hielten an die Studenten Ansprachen. Diese überreichten ein Memorandum an die Nationalversammlung. Im übrigen herrscht in Wien Ruhe.

Die Deutschnationalen gegen Ungarn.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 30. Oktober.

Der Vorstand der deutschnationalen Partei hielt eine Sitzung ab, in deren Verlauf das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn gelöst erklärt wurde. Es gäbe daher keinen gemeinsamen Minister des Aeussern mehr und Graf Andrassy habe kein Recht gehabt im Namen Oesterreichs ein Friedensangebot zu machen. Der Vorstand wies in seiner Erklärung auf die Waffenbrüderschaft mit Deutschland hin und auf die vielfachen Opfer, die Deutschland gebracht habe. Die Erklärung der deutschnationalen Partei gipfelt darin, dass die Deutschen Oesterreichs jetzt an die Seite des Deutschen Reiches gehören.

Ein französisches Friedensmanifest

Paris, 29. Oktober. (KB.)

(„Havasmeldung".) In dem vom „Allgemeinen Arbeitsverband", der „Liga für Menschenrechte", der republikanischen Koalition und der sozialistischen Partei an die französische Nation gerichteten Manifest heisst es:

Angesichts der von Wilson an die Regierungen gerichteten Aufforderung, das Friedensangebot Deutschlands zu beantworten, halten die Vereinigungen es für ihre Pflicht, die wahre Stimmung des Volkes kundzugeben, das für das Wohl der Nation und den Triumph des Rechtes in der Welt arbeitet, kämpft und stirbt. Sie fordern vor allem von der Nation, dass sie nicht den chauvinistischen Aufhetzungen einer mehr den Ideen des Eroberungsgeistes, als der Sorge um das Recht zugänglichen Presse Gehör schenke. Gegenüber dieser Propaganda, die sich anschickte, die Absichten Wilsons zu entstellen und ihre Enttäuschung über sie erkennen liess, erklären die Vereinigungen, welche die bewegenden Kräfte, Arbeit und Demokratie, darstellen, ihre volle Uebereinstimmung mit den seit zwei Jahren von Wilson verkündeten Prinzipien und seit 14 Tagen von ihm vollzogenen Handlungen. Wir stellen fest, dass er den Ideen des allgemeinen Arbeitsverbandes gemäss Bürgschaften festsetzte, die bestimmt sind, den verbündeten Ländern die Gewissheit zu bringen, dass die gegenwärtig dem Rechte des Stärkeren unterworfenen Völker befreit und die Möglichkeiten eines neuen Krieges endgültig werden aus der Welt geschafft werden. Dieser Gedanke schliesst jeden Geist von Eroberungen und Annexion und jeden Frieden aus, der das Recht bei Seite liesse. Die Vereinigungen erwarten somit von der französischen Regierung, dass sie im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen und Wilson beschliessen werden, auf das Waffenstillstandsanerbieten der Mittelmächte eine entschiedene, aber auch kluge Antwort zu erteilen, die einzig und allein von den wahren Interessen der Völker eingegeben sein wird.

Die Abgeordneten tagen erst wieder im November.

Wien, 30. Oktober. (KB.)

Die heutige Sitzung der Abgeordneten wurde gemäss der Vereinbarung der Obmännerkonferenz unmittelbar nach Eröffnung geschlossen. Die nächste Sitzung findet erst am 12. November statt.

Angebliche Entente-Bedingungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 30. Oktober.

Die hiesigen Blätter enthalten die angeblichen Waffenstillstands- und Friedensbedingungen der Entente: Besetzung aller Eisenbahnlinien und strategischen Punkte des Landes, Demobilisierung der Armee oder vielmehr Aufteilung ihrer Regimenter unter die verschiedenen Nationalitäten, die durch die Verbündeten als Kriegsführende gegen die Zentralmächte anerkannt wurden.

Zur Demobilisierungsfrage.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 30. Oktober.

Mangels genügender Eisenbahnverbindungen soll der Abmarsch der Fronttruppen auf vier grossen Abmarschstrassen erfolgen.

Wien soll mit Rücksicht auf die schwierigen Ernährungsverhältnisse nicht Knotenpunkt dieser Strassen werden.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 27. Oktober. (KB).

Hauptquartier: Palästinafront: Um den Kämpfen im Innern von Aleppo auszuweichen, verlegten wir unsere Verteidigung nördlich von dieser Stadt. Mesopotamien: An der Tigrisfront dauern die Kämpfe fort.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 30. Oktober 1918 Berlin, 30. Oktober 1918

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In der Lysniederung, zwischen der Lys und Schelde, bei Famars und Englefontain wurden heftige Teilangriffe des Gegners abgewiesen. Das englische Feuer gegen die Vorstädte von Tournai und die Ortschaften der Scheldeniederung forderte wiederum erhebliche Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Am Oisekanal scheiterten am frühen Morgen heftige feindliche Angriffe. Nach starkem Artilleriekampf nahm der Franzose zwischen Nizy Jeconte und der Aisne unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen seine Angriffe wieder auf. Die in den schweren Kämpfen der letzten Tage bewährten Truppen der Armeen der Generale von Eberhardt und von Below haben auch gestern wieder einen vollen Erfolg in der Abwehr errungen. Sie schlugen den Feind auf der 18 Kilometer breiten Angriffsfront völlig zurück. In den Kämpfen am Nordrande von St. Quentin zeichnete sich das brandenburgische Grenadierregiment Nr. 8, östlich von Banogne das westphälische Infanterieregiment Nr. 53 und auf den Aisnehöhen das mecklenburgische Füsilierregiment Nr. 90 besonders aus. Teile der Stellung nordwestlich von Herby, die vorübergehend verloren gingen, wurden im Gegenangriff wieder genommen. In den Abendstunden stiess der Feind wiederholt zu heftigen Teilangriffen vor, die überall vor unseren Linien scheiterten. Der Franzose hat gestern schwere Verluste erlitten. Zahlreiche Panzerwagen wurden zerstört. Beiderseits von Vouyiers und östlich zeitweilig Artilleriekampf.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und sechs Fesselballone ab. Leutnant Dörr errang in den letzten Tagen seinen 31. bis 34., Leutnant Frommherz seinen 30. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Lokalnachrichten.

Zur Neuregelung der militärischen Verhältnisse fand heute eine Vorbesprechung zwischen einem Vertreter des Armee-Oberkommandos und des hiesigen Militärkommandos einerseits und den Mitgliedern der Liquidierungskommission des polnischen Staates Abg. Daszyński, Dr. Tertil, Witos und Graf Skarbek, sowie Sekretär Grzędzielski andererseits statt. Es wurde beschlossen, morgen Mittag 12 Uhr eine Sitzung abzuhalten, an der die bevollmächtigten Vertreter des Militärkommandos und die Mitglieder der Liquidierungskommission teilnehmen werden, um die endgültigen Beschlüsse zur glatten und klaglosen Neuregelung der durch die Bildung des polnischen Staates bedingten militärischen Verhältnisse zu fassen.

Anlässlich des 25 jährigen Todestages des Malers M a t e j k o wird heute eine Feier veranstaltet.

Die Sitzung der Aerztegesellschaft findet heute statt. Referenten: Dr. B l a s s b e r g und Dr. H ł a d i j.

Die Fürsorge für die Witwen und Waisen nach den polnischen Soldaten. Die Krakauer Sektion der Landesstelle des k. k. Oesterr. Militär-Witwen- und Waisen-Fonds, überwies für die Fürsorge für die Kriegswitwen- und -waisen für die Zeit vom 1./X. bis 1./XII. 1918 je 5000 K. monatlich. Die Summe wurde der Westgalizischen Fürsorge-Gesellschaft für Kinder in Krakau ausgezahlt. Diese Gesellschaft hat die Fürsorge übernommen.

Die „spanische Grippe" hat in der Woche vom 20—26 ds. 64 Todesfälle gefordert, d. i. 24 Fälle weniger als in der Woche vorher.

Ein Tabaklager wurde in Podgorze bei einer in der Tabakfabrik beschäftigten Frau entdeckt.

Spende. Ldst.-Rechnungsführer - Stellvertreter Alexander Gärber hat statt Trauungsanzeigen den Betrag von K. 50.— als Spende für den k. k. österr. Militär-Witwen- und -Waisenfonds in unserer Administration erlegt. Die Spende wurde ihrer Bestimmung zugeführt.

Wetterbericht vom 30. Oktober 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
29./10	9 h abds.	759	4·2	6·7	windstill	ganz bew.	—
30./10.	7 h früh	757	4·2	5·1	"	"	Regen
30./10.	2 h nchm.	756	5·6	9·4	"	"	"

Witterung vom Nachmittag des 29. bis Mittag des 30. Oktober: Bewölkt, regnerisch, kühl.

Prognose für den Abend des 30. bis Mittag des 31. Oktober: Regenwetter.

Handelskammern im Auslande.

Mit dem Niedergange des Zunftwesens und dem Aufstiege des Bürgertums ergab sich die Notwendigkeit für die Kreise des Handels und der Industriezentren zur Vertretung ihrer Interessen gegenüber den übrigen Ständen zu schaffen, die nebenbei auch gewissermaßen als Aufsichtsorgane der Regierung für Handel, Manufaktur, Fracht und Steuern zu fungieren hatten. Zuerst wurden zu diesem Zwecke in Frankreich solche Zentren geschaffen, die den Namen Handelskammern erhielten. Napoleon I. erweiterte ihren Wirkungskreis, indem er aus ihnen schon richtige Vertretungen der Handelsinteressen des eigenen Landes machte und in allen unterworfenen Ländern Handelskammern errichtete, die innig mit den französischen in Verbindung standen und so eigentlich für den Handel des Stammlandes wirkten.

Aus diesen Anfängen entwickelte sich der Typus der heutigen Handelskammer, die einerseits ein beratendes Organ für die Regierung in allen einschlägigen Fragen ist und immer die Interessen der von ihr vertretenen Berufskreise wahrt, andererseits aber auch als Mittel zur Hebung des Außenhandels und der Verbesserung der internationalen Handelsbeziehungen wirkt, wenn sie nicht im eigenen Lande selbst, sondern im Auslande besteht. Dieser zweite Typus, der keinerlei amtlichen oder halbamtlichen Charakter besitzt, verdankt seine Entstehung zumeist der privaten Initiative von Kaufleuten, die sich im Auslande ansässig gemacht haben und den Zusammenhang mit der Heimat nicht verlieren, vielmehr zur Hebung seines Exporthandels beitragen wollen.

Daß diese Institution sich mit der Zeit zu einem ausgezeichneten Mittel für diese Zwecke herausgebildet hat, ergibt sich wohl am besten aus den Erfahrungen des Krieges. War schon vor dem Kriege das Bestreben, durch Errichtung von Kammern im Auslande ein Organ für die Herstellung von Handelsbeziehungen und für die Beratung in Ex- und Importfragen zu schaffen, ein großes, so ist es im Verlaufe des Krieges noch viel größer geworden.

Alle Staaten suchten die Bestrebungen ihrer Staatsangehörigen in fremden Ländern nach Zusammenschluß möglichst zu unterstützen und vielfach wurden eigene Komitees mit der Durchführung dieser Gründungen im eigenen Lande betraut, die die großen Kosten nicht scheuten und größere Reisen machten um die Gründung möglich wirksam für das bezügliche Ausland zu vollziehen, gewissermaßen um zu zeigen, mit welcher Unterstützung die dort ansässigen Kaufleute zu rechnen haben. Begreiflicherweise waren es insbesondere die Weststaaten, welche in dieser Richtung das meiste leisteten. Einerseits aus Propagandagründen, anderseits aber mit der sehr deutlich erkennbaren Absicht, das eventuell vorher vom Feinde exploitierte Gebiet der eigenen Exporttätigkeit dienstbar zu machen.

So gründete England im Verlaufe des Krieges Handelskammern in Kopenhagen, in Charbin, auf allen chinesischen Plätzen sowie in Schweden und Norwegen, wobei gleichzeitig auch in London eine norwegische, eine dänische und eine holländische Kammer ins Leben gerufen wurden. Frankreich begründete zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Kolonien und den Vereinigten Staaten in New-York eine Franco American of Commerce, ein Handelsbureau in der Schweiz, das bereits im August dieses Jahres eine Ausstellung französischer Erzeugnisse in Zürich veranstaltete, weiters in Bangkok eine französisch-chinesische und in Yokohama eine japanisch-französische Handelskammer. Auch die Vereinigten Staaten blieben in diesem Wettlauf nicht zurück, doch ging dort das Bestreben hauptsächlich dahin, die mittel- und südamerikanischen Staaten in den Geschäftskreis der heimischen Industrie zu ziehen und gewissermaßen zu monopolisieren. Dagegen wurden in den Vereinigten Staaten sehr viele Kammern von fremden Ländern gegründet, so von Japan, Portugal, Norwegen, China und Schweden, die alle gleich bei der Gründung eine sehr bedeutende Mitgliederanzahl aufwiesen.

Eine eigenartige Erscheinung bietet in dieser Frage die Schweiz. Dieses verhältnismäßig kleine Land wird in ganz eigenartiger Weise von allen umworben. Sämtliche Weststaaten, auch die neutralen, haben im Laufe des Krieges dort Handelskammern ins Leben gerufen, und da es kaum anzunehmen ist, daß alle dort genügend reichlichen Absatz für ihre Erzeugnisse finden können, so kann man nur zwei Gründe für diese Erscheinung in Betracht ziehen, die beide mit der Frage des künftigen Wirtschaftskrieges, der ja noch immer ein Kriegsziel der meisten Ententestaaten bildet, zusammenhängen. Entweder sie wollen Aufsichtsorgane sein, gegen einen eventuellen Schmuggel von Waren ihres eigenen Landes nach den Zentralstaaten und von Waren der Zentralmächte nach ihren Ländern, oder sie beabsichtigen in der Schweiz ein Stapellager zu errichten, um auf diese Weise sich für den Fall eines Verkaufsverbotes an die Zentralmächte eine Hintertüre offen zu halten. Wenn man die Geschäftsklugheit der Engländer und Amerikaner in Betracht zieht, wird man wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß die zweite Version die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Die Zentralstaaten waren in einer ähnlichen Tätigkeit durch die kriegerischen Verhältnisse begreiflicherweise stark behindert. Bloß Deutschland hat entsprechende Vorarbeiten für die Errichtung von Handelsstellen im Auslande getroffen, welche sich insbesondere in der Firmenpropaganda betätigen sollen. Eine Kammer in Warschau wurde bereits gegründet.

Die Monarchie, die seinerzeit als erster Staat eine auswärtige Kammer gründete, besaß bis zum Kriegsausbruch eine Kammer in Alexandrien, eine in Paris, eine in Melbourne und eine in London, die dem heimlichen Exporthandel sehr gute Dienste leisteten.

Verschiedenes.

Falsch verstanden. Der berühmte Komiker Fritz Beckmann war der Sohn eines einfachen Breslauer Töpfers. Als er, bereits auf der Höhe seines Ruhmes stehend, im Theater seiner Vaterstadt ein Gastspiel gab, mietete er für seinen Vater eine besondere Loge im zweiten Range. Der alte Beckmann hatte niemals ein Theater besucht, und so wunderte sich der Sohn nach dem ersten Aufzuge, als die Zuschauer stürmisch nach dem Künstler verlangten, die Loge leer zu sehen. Als er, nachdem der Beifallssturm sich gelegt hatte, in sein Ankleidezimmer trat, fand er dort den Alten verlegen auf einem Stuhle sitzend. „Was ist dir, Vater," fragte er, „warum bleibst du nicht in der Loge?" — „Fritz", sagte der biedere Meister gebrochen, „ich hab's kommen sehen. Sie haben mich gleich erkannt, aber so lange du gespielt hast, bloss geschwiegen um deinetwillen. Wie aber der Vorhang gefallen war, riefen sie wie besessen: Beckmann raus! Beckmann raus! Das hab ich geahnt; 'n Töpter gehört eben nicht in eine feine Loge, und da musst ich wohl raus, damit sie meine Dummheit nicht am Ende dir vergelten".

Kleine Chronik.

Die Stadt Fiume wurde mit Einwilligung der ungarischen Regierung den Kroaten übergeben.

Die deutsche Grenze wurde gegen Oesterreich-Ungarn vollkommen gesperrt.

Ein Schiedsgericht zur Beilegung der deutsch-tschechischen Streitfragen soll über Vorschlag des Vollzugsausschusses der provisorischen Nationalversammlung Deutschösterreichs gebildet werden.

Der südslawische Nationalrat hat gestern den südslawischen Staat proklamiert.

Der Wiederaufbau unserer Viehzucht nach dem Kriege.

Wie in allen kriegführenden Ländern hat der Krieg auch bei uns eine enorme Belastung des Viehstandes zur Folge gehabt. Unsere Maßnahmen zur planmäßigen Oekonomisierung von Produktion und Verbrauch haben leider nicht die gewünschten Erfolge gezeitigt. Die Ursache lag zum Teil in der radikalen Aufhebung der normalen Verwertungsmöglichkeit und in der Knebelung des freien Viehverkehres. Die gewünschte gleichmäßigere und gesicherte Fleischversorgung der Konsumenten wurde nicht erreicht, dagegen hat man es dem Landwirt unmöglich gemacht, sich so wie früher nach eigenem Ermessen und auf Grund seiner Erfahrung auf Märkten und aus geeigneten Zuchtgebieten das ihm abgenommene Vieh zu ersetzen. Es haben ferner verfehlte Preispolitik, uneinheitliche Maßnahmen, welche die Verhältnisse des einzelnen Kronlandes in zu selbständiger und einseitiger Weise berücksichtigen, gegenseitige Absperrungen der Länder, Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich der Einfuhr aus dem Auslande entgegenstellten, sowie, nicht zuletzt, politische Einflüsse das ihrige getan, die Verhältnisse noch weiter zu verschlechtern. Um so mehr erscheinen deshalb Maßnahmen, welche die höchste Steigerung der Leistungsfähigkeit unserer Viehzucht nach dem Kriege zum Ziele haben, geboten.

Zunächst wäre zu erwägen, inwieweit eine Auffüllung der gelichteten Bestände durch Import geboten und möglich wäre. Erfahrung und Wissenschaft haben es immer mehr bewiesen, daß die Kreuzung entfernt verwandter Rassen selten zu dauernd guten Resultaten führt, daß hingegen planmäßiges Züchten der einheimischen akklimatisierten Schläge die besten Erfolge zeitigt. Die Einfuhr hätte daher nicht der Verbesserung unserer Viehrassen zu dienen, dagegen den wichtigen Zweck zu erfüllen, zur Schonung der eigenen Bestände beizutragen. Es ist anzunehmen, daß in den ersten Jahren nach dem Kriege die Fleisch- und Vieheinfuhr keinen agrarpolitischen Hindernissen begegnen wird, da es, ganz abgesehen von der Ernährungskrise, im höchsten Interesse der Landwirte liegt, eine Entlastung der heimischen Bestände ehestens herbeizuführen. Als Exportländer werden vor allem die an unsere Monarchie grenzenden Teile des alten Rußland eine große Rolle spielen, also Beßarabien, Ukraine und Polen. Der Balkan wird in den nächsten Jahren als bedeutender Approvisionierungsfaktor in bezug auf Vieh nicht in dem erhofften Maße zur Geltung kommen können. Die dortige Viehwirtschaft hat durch den Krieg derart gelitten, daß erst in vier bis fünf Jahren mit größeren Exporten zu rechnen sein wird. Es wird aber notwendig sein, sofort nach Kriegsschluß alles für die Sicherung des später sicher bedeutenden Viehimportes aus dem Balkan vorzukehren. Das überseeische Gefrierfleisch wird wohl lange Zeit für uns nicht in Betracht kommen. Die Ententeländer, insbesondere England, welches ja auch vor dem Kriege Hauptbezieher dieses Artikels war, haben es verstanden sich in den Produktionsländern ein Monopol zu schaffen, das erst nach geraumer Zeit wird durchbrochen werden können; wahrscheinlich wird Ueberproduktion der erste Anstoß hiezu sein. Voraussetzung für alle großzügigen Importprojekte der Monarchie ist aber die Schaffung der technischen Grundlagen für große Fleisch- und Viehimporte, vor allem der Bau großer Gefrieranlagen, Kühlhäuser, die Aufstellung eines ausreichenden Kühlwagenparkes, der Bau von Grenzschlachthäusern usw.

Eine wichtige Forderung der Landwirtschaft, die es ihr erst ermöglichen kann, die Viehzucht auf die gewünschte Höhe zu bringen, ist die Einführung der obligatorischen Viehversicherung. Diesbezüglich liegen ja aus der Friedenszeit eine Anzahl sehr brauchbarer Projekte vor. Die Notwendigkeit dieser Reform ist aber infolge des enorm gestiegenen Wertes des Viehs, dessen Preisniveau nach Friedensschluß wohl sinken, aber noch immer weit über den Preisen vor dem Kriege stehen wird, eine zwingende geworden. Besonders für den kleinen Züchter, der ja für unsere Viehproduktion der ausschlaggebende Faktor ist, wäre nach der heutigen Sachlage das Risiko ohne ausreichende Versicherung ein zu großes. Um jeweilig einen genauen Ueberblick über den Stand der Viehproduktion zu haben, wird es angezeigt sein, so wie in Deutschland alljährliche Viehzählungen vorzunehmen. Nur so wird eine Ueberprüfung der getroffenen Maßnahmen möglich sein.

Es werden in einzelnen Zuchtgebieten Herdbuchgesellschaften gegründet werden müssen, um die Erhaltung und fortschreitende Verbesserung der einheimischen Zuchtstämme zu sichern. Allerdings ist der Erfolg derartiger Einrichtungen ein zweifelhafter, solange das Verständnis für den Wert der Stammbaumzucht ein mangelhaftes ist. Aufklärende Belehrung der Bauernschaft, die Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Bildungswesens könnten da viel helfen, ebenso die regelmäßige Wiederkehr von Viehausstellungen, welche beispielsweise in England enorm zur Steigerung der Viehzucht auf ihre heutige Höhe beigetragen haben, indem durch gegenseitigen Vergleich, durch Prämienverteilung usw. ein Ansporn zu höherer Leistung gegeben wurde. Was bei uns bisher auf diesem Gebiete gelegentlich unternommen wurde, war zu unzureichend, um Erfolge zeitigen zu können.

Weitere Forderungen wären: Verbot, respektive Verminderung der Schlachtung von Kälbern und trächtigen Kühen, und im Zusammenhange damit weitgehende Einschränkung der Abmelkwirtschaften, bei welchen die Kühe in der Regel schon nach Ablauf einer Laktationsperiode an den Schlächter verkauft werden, wodurch eine mehrjährige Benützung für den Zuchtbetrieb unmöglich wird.

Bezüglich dieser Dinge ist schon sehr viel geschrieben und unternommen worden, jedoch mußten alle Bemühungen an dem Umstande scheitern, daß die Durchführung der bezüglichen Maßnahmen eng mit der vergeblich angestrebten Lösung der Futterfrage in Zusammenhang steht. Der Wiederaufbau der Nutzviehhaltung nach dem Kriege ist überhaupt zum großen Teile eine Futterfrage. Wenn die Landwirtschaft genügend und hochwertiges Vieh produzieren soll, muß vor allem ausreichendes und hochwertiges Futter zur Verfügung stehen. Es wird die Weiden- und Wiesenwirtschaft in Hinkunft eine größere Rolle bei uns zu spielen haben, nur muß sie auf rationellere Grundlagen gestellt werden wie bisher. Große Gebiete harren noch umfassender Bodenmeliorationen, für welche der Staat zur Gänze wird aufkommen müssen, wenn nicht die Initiative zu gesteigerter Produktion zu bald erlahmen soll. Ferner muß die Einfuhr von Kraftfuttermitteln aus dem Auslande unter allen Umständen in großzügigster Weise gefördert und erleichtert werden, insbesonders durch niedrige Zölle oder Zollfreiheit, dies erscheint eine fast dringendere Notwendigkeit als die Einfuhr von Vieh selbst.

Mit all dem bisher Erwähnten ist die Reihe der vorzunehmenden Maßnahmen noch keineswegs erschöpft. Die allgemeinen Produktionsverhältnisse unserer Monarchie sind von Natur aus derart günstige, daß bei Anwendung einiger Energie in der Durchführung aller Pläne mit großen Erfolgen zu rechnen ist, um so mehr, wenn man bedenkt, wie in anderen Ländern, beispielsweise in Deutschland und England, bei zum Teil weit schlechteren klimatischen und Bodenverhältnissen durch Tatkraft und planvolles Vorgehen Hervorragendes in der Viehzucht geleistet wurde. So wird es mit der Zeit wieder möglich werden, daß Oesterreich-Ungarn nicht nur für sich selbst genügend Vieh erzeugen wird, sondern auch den Viehexport wird wieder aufnehmen können.

Eingesendet.

Erhöhung der Bodenproduktion durch Elektrizität.

Dass Elektrizität, sozusagen die eigentliche Lebenskraft, imstande ist, nicht nur Heil- und verbessernde Wirkungen auf den menschlichen, beziehungsweise tierischen Körper auszuüben, sondern auch wachstumbefördernde auf Pflanzen, ist längst bekannt und wurde bereits seit vielen Jahren in Deutsch and wie in Oesterreich durch Versuche erprobt. Vor 15 Jahren wurden in Gloucester in England Versuche unternommen, die Bodenergiebigkeit durch Einwirkung von Elektrizität zu erhöhen. Nun sind alle Schwierigkeiten überwunden worden. Das Feld wird in einer Höhe von 18 Fuss mit einem feinen Netz elektrisch geladener Drähte überzogen, die in Abständen von 12 Yards angebracht sind. Ein kontinuierlicher Strom von 10.000 bis zu 60.000 Volt wird durch die Drähte geleitet wobei eine Stromstärke von 10 bis 30 Watt hinreicht, die durch eine Maschine von zwei Pferdekräften und einer kleinen Dynamo erzeugt wird. Dieser Strom wird täglich für einige Stunden eingeschaltet. Bei Hafer haben die Experimente eine Erhöhung der Produktion um 40 Prozent, bei Gartenwirtschaft und da in solchen Fällen angewendet, wo es anderen Getreidearten sowie bei Kartoffeln, Rüben, Tomaten und Erdbeeren eine Erhöhung bis zu 40 Prozent ergeben, bei Stroh um 88 Prozent. Vor allem wird bei uns die Elekrokultur in der sich um Pflanzen handelt, deren Erträgnis stärkere Preiserhöhungen verträgt. Zum Beispiel bei Erdbeeren, bei Spalierobst usw. Bei Feldkulturen genügen oft schon geringe Vorrichtungen, eine, die Erdelektrizität stärker zum Ausgleich mit der Luftelektrizität zwingende Wirkung zu erzielen. Wenige eiserne Masten, die an den Spitzen verbunden sind; oder hölzerne Masten, welche metallische Tafeln am Fusse und eine Drahtleitung bis zur Spitze haben, reichen oft aus. Die Elektrokultur kann, besonders wenn sich ganze Dorfschaften einheitlich zusammenschliessen und von einer Zentrale aus die Elektrisierung sämtlicher Liegenschaften unternehmen, den Ertrag unseres Bodens um ein Drittel bis über die Hälfte steigern.

Theater, Literatur und Kunst.

Moderne Welt. Es ist ein beispielloses Wagnis, in der heutigen Zeit, in der die Herstellungskosten ins Unermessliche gestiegen sind, eine neue illustrierte Revue herauszugeben. Und nur ein so grosszügiger Verlag, wie der der Brüder Bachwitz konnte den Mut aufbringen, mit einer geradezu vorbildlich ausgestatteten Revue, umfassend Kunst, Literatur und Mode, dem österreichischen Verlagsbuchhandel ein neues Ruhmesblatt zu erwerben. Chefredakteur des Unternehmens ist Ludwig Hirschfeld, der für die erste Nummer als Mitarbeiter Auernheimer, Hesse, Salus, Fritz Müller, A. F. Seligmann, Busson, Decsey, Alfred Grünwald, Karl Marilaun etc. gewonnen hat. Ferner schmücken das Heft Kunstblätter nach van Dyk, Lawrence, Vigée-Lebrun, Amxerling und Terborch, sowie nach Werken zeitgenössischer Künstler wie W. V. Krausz, V. Scharf und Rauchinger. Auch hervorragende Textbilder verschönern den belletristischen Teil der Zeitschrift. Der Modeteil ist von einer Pracht, wie sie hier in Oesterreich in derartigen Revuen noch nie gesehen wurde. Die Modebilder erinnern an die berühmten Modekupfer der Bäuerlesehen Theaterzeitung und sind in den Text geklebt, weil sie auf der Rückseite Ergänzungen zu den auf der Vorderseite befindlichen Kostümbildern enthalten. So bedeutet diese Zeitschrift alles in allem den Höhepunkt der österreichischen Zeitungsindustrie und der Preis von K 6.— für das Doppelheft, bezw. K 60.— für das Jahresabonnement ist ein geradezu erstaunlich billiger. Verlag Wien III. Löwengasse.

FINANZ und HANDEL.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Getreidekeimung. Der stetig zunehmende Mangel an eiweiss- und insbesondere fettreichen Nahrungsmitteln macht die Beschaffung geeigneter Ersatzmittel zu einer Frage von wachsender Dringlichkeit. Vor dem Kriege wurde den Keimen unserer Getreidearten kaum besondere Beachtung zuteil. Während das Nährgewebe zu Mehl verarbeitet wurde, kam der Keim mit der Samen- und Fruchtschale in die Kleie. In der Kleie wird nun das Fett vom tierischen Körper nur unvollständig ausgenützt. Im besten Falle wird bei der Verfütterung der Keime etwa ein Drittel der Fettmenge der Keime als tierisches Fett wiedergewonnen. Es ist aber ein erprobter wirtschaftlicher Grundsatz, dass Nahrungsmittel, welche unmittelbar vom Menschen aufgenommen werden können, nicht erst durch den tierischen Organismus geschickt werden. Deshalb müssen insbesondere dermalen in der Kriegszeit, die Keime nicht der tierischen, sondern der menschlichen Ernährung zugeführt werden. Das kann nun auf verschiedene Weise geschehen. Der einfachste Weg ist natürlich der, den Keim mit dem Mehlkörper zu verarbeiten. Es geschieht dies tatsächlich bei der Herstellung der Vollkornmehle, die sehr schmackhafte und nahrhafte Vollkornbrote ergeben. Der Hauptgrund, weshalb die Keime bis her zur Kleie, nicht zum Mehle kamen, ist der, dass Mehl, welches das fettreiche Keimgewebe enthält, leicht ranzig und muffig wird. In der Kriegszeit muss jedoch jeder Weg, der die Gefahr des Verderbens von Nahrungsmitteln mit sich bringt, nach Möglichkeit vermieden werden. Bei entkeimtem Mais trat ein Verderben nicht ein. Es ist also geboten, das G e t r e i d e z u e n t k e i m e n und die Keime g e s o n d e r t zu v e r w e n d e n. Es soll ein Volksnahrungsmittel geschaffen werden, das geeignet ist, dem Fettmangel nicht unerheblich abzuhelfen, und zwar sollen sowohl fett- als eiweissreiche Nahrungsmittel hergestellt werden. Durch Pressen oder Extraktion der Keime wird ein Getreideöl gewonnen, das nach Raffination als Speiseöl verwendbar ist und zu Margarine verarbeitet werden kann. Dass es sich tatsächlich um beträchtliche Mengen dieser Nahrungsmittel handelt, beweist folgende Aufstellung: rechnet man 10 Millionen Meterzentner Getreide, das zur Gewinnung der Getreidekeime dienen soll, so erhält man bei einer Ausbeute von 1 Prozent 100.000 Meterzentner Keime, die 10 000 Meterzentner Oel und 90.000 Meterzentner Ei- und Fleischersatz bieten können.

31. Oktober.

Vor vier Jahren.

Nördlich Kuty wurden die Russen geschlagen. — Der Angriff der Deutschen auf Ypern schreitet fort.

Vor drei Jahren.

Unser Angriff westlich Czartorysk gewinnt Raum. — Beim Görzer und Tolmeiner Brückenkopf griffen die Italiener vergeblich an. — Nordöstlich von Neuville wurden feindliche Gräben gestürmt.

Vor zwei Jahren.

Bei Orsova und jenseits der südlichen Grenzgebirge Siebenbürgens wird gekämpft. — Teile der küstenländischen Front stehen unter feindlichem Artillerie- und Minenwerferfeuer. — Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen an der Somme nur geringe Gefechtstätigkeit.

Vor einem Jahre.

Im Osten nichts von Bedeutung. — In den Gebirgen des obersten Tagliamento und in der venetianischen Ebene dringen unsere Truppen planmässig vor. — An der Front um Ypern wurden starke englisch-französische Angriffe abgewiesen. — An der übrigen Westfront heftiger Artilleriekampf.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium

(Rynek gl. A—B. Nr. 39).

Mittwoch, den 30. Oktober: Prof. Dr. M. Janik: „Kochanowski im Zeitalter des Humanismus".
Donnerstag, den 31. Oktober: Prof. K. Czarnecki: „Schopenhauer und die Religion".
Eintrittspreis 80 Heller; Schülerkarte 50 Heller. Monatskarten zu K 15·— und K 9·—.
Beginn 7 Uhr abends.

Spielplan des Stadttheaters J. Slowacki.

Beginn 7 Uhr abends.

Mittwoch, den 30. Oktober: „B l a u f u c h s" von Fr. Herczeg.
Donnerstag, den 31. Oktober: „H e r a u s f o r d e r u n g".

Spielplan des Allgemeinen Theaters.

Beginn 7 Uhr abends.

Mittwoch, den 30. Oktober: „G r a f v o n L u x e m b u r g".
Donnerstag, den 31. Oktober: „G r a f v o n L u x e m b u r g".

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7 — Direktion: R. JAKOB.

Mittwoch, den 30. Oktober: „M a c h t d e r R a c h e". Grosser Kobrinabend. — Ganz neu! Zum zweitenmal.
Donnerstag, den 31. Oktober: „D a s M u t t e r h e r z". Sensationelle Neuheit, zum drittenmal.
Beginn präzise 7½ Uhr abends.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur E r w i n E n g e l. Drukarnia Ludowa in Krakau.